

# CARNIOLIA.

## ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

IV. JAHRGANG.

N<sup>o</sup> 40.

Freitag am 17. September

1841.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bozen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig, halbjährig 5 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zustellung ganzjährig 8. halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig voraus bezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pr numeration an. In Laibach pr numerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stock.

### Mädchenrache.

Slavisches Volkslied.

Zum Brauer kommen Hand in Hand  
Zwölf fröhliche Gemüther;  
Franz nimmt die Geige von der Wand,  
Und Hanns singt zu der Eithar:

„Der Mädchen hab' ich dreimal drei,  
„Kiß' jedes auf die Wange;  
„Doch keinem bleibe ich getreu,  
„Und keines lieb' ich lange.“

Die Burschen brachten Dieses, warm  
Den Mädchen zu den Ohren,  
Und Alle hatten ohn' Erbarm'  
Sich gegen Hanns verschworen.

Denn wie er endlich freit, da will —  
Er mußte sich wohl schämen! —  
Für Strafe für sein Gaukelspiel  
Ihn gar kein Mädchen nehmen.

Sie geben wohl bald am Altar  
Den Schwur zum Eh' standsbunde,  
Nur für den tosen Junaen war  
Kein Mädchen in der Kunde.

Da sieht der schmucke Hanns zu Haus  
Nacht nach des Innmanns Wiße:  
Er kehrt sich selbst das Zimmer aus,  
Und lacht sich selbst die Speiße.

Bern. Tomschitsch.

### Skizzen aus Krain.

#### 1. Der laibacher Morast und seine Entsumpfung.

Von Michael Heintz.

Herr Franz Graf von Hohenwart sagt in seinen schätzbaren „Beiträgen zur Naturgeschichte, Landwirthschaft und Topographie des Herzogthums Krain“ in Beziehung auf dasselbe unter Anderm folgende beherzigenswerthen Worte:

„Krain, dieses an Naturproducten so reiche Land, verdient dem Publicum besser bekannt zu sein. Reisende, die uns besuchen, die das Landesmuseum in Laibach näher betrachten, welche die Eigenheiten des Landes berücksichtigen,

die Naturmerkwürdigkeiten wohl gar an Ort und Stelle besuchen, urtheilen sehr vortheilhaft über Krain.“

Diese Worte des erwähnten hochgestellten und hochverdienten Vaterlandsfreundes, dessen Namen jeder Krainer mit Hochachtung nennt, sind es, welche mir den Impuls gaben, mich auch meinerseits an die Darstellung einiger dieser Merkwürdigkeiten und Eigenthümlichkeiten unseres Vaterlandes zu machen, und den Lesern dieses Blattes nach und nach eine Reihe von „Skizzen“ aus meiner patriotischen Schriftenasche vorzulegen, um so auf meine Weise und nach meinen Kräften zur Verbreitung genauerer Kenntniß dieses so vielseitig interessanten Landes beizutragen. Mögen nun diese „Skizzen“ freundlich hingenommen werden, und möge es ihnen gelingen, Vaterlandsfreunde, welche, nach Maßgabe ihrer Stellung, in der Lage sind, entweder ähnlichen Arbeiten sich zu widmen, oder Bestrebungen dieser Art durch geeignete Mittheilungen von Aufschlüssen, Notizen und Materialien was immer für einer Gattung, zu unterstützen, für diese schöne, der thätigsten Theilnahme würdige Sache zu gewinnen!

Ich beginne nun diese „Skizzen“ mit einem sehr wichtigen und bedeutsamen Gegenstande, indem ich mir zuerst eine Darstellung des laibacher Morastes und der Geschichte seiner Entsumpfung, wie ich sie der Tendenz dieses Blattes und der Rücksicht auf den zu Gebot stehenden Raum nicht unangemessen halte, zur Aufgabe mache, wobei ich vor Allem dankbar bekenne, zu diesem Zwecke nicht nur die „Entsumpfung des laibacher Morastes“ von Herrn Franz Grafen von Hohenwart, Laibach, gedruckt bei Joseph Blasnik, 1838, benützt, sondern auch von einigen andern Seiten sehr willkommene Daten erhalten zu haben, wodurch es wöglich wurde, den Gegenstand nach verschiedenen Seiten hin zu beleuchten.

In der Richtung nach Süden und Südosten von Laibach bilden die Gebirgsketten einen in zwei Flügel abgetheilten Kessel, welcher, im Flächeninhalte von drei Quadratmeilen, den laibacher Morast einschließt. Ein und fünfzig theils größere Bäche, theils kleinere Gewässer strömen

dem Moraste zu, und ergießen sich zum Theile in den Laibachfluß, oder versickern im Moorgrunde. Dieser ganze bedeutende Wasserbehälter hat seine Abdachung gegen die Stadt Laibach zu, und keinen andern Abzug, als durch den die Stadt mitten durchschneidenden Laibachfluß. Der Fluß, den ganzen Morast durchziehend, hatte ehemals von seinem Ursprunge bei Oberlaibach bis zur Stadt Laibach in einer Strecke von 11,300 Klaftern nicht mehr als 2' 10" 9" Fall, und wurde in der Stadt selbst von einer Breite von 25 bis 30 Klaftern zwischen den Gebäuden bis auf 16 Klafter zusammengedrängt, während die an den Schloßberg gelehnte Stadt, wie eine Schleuße zwischen der hier sich verengenden Gebirgskette am Fluße stehend, die Morastfläche von der gegen den Savestrom sich ausbreitenden 2 1/2 Meilen langen und 3/4 Meilen breiten Ebene, das laibacher Feld genannt, scheidet.

Diese letztere Ebene zeigt durchgehend bis nahe an die Stadt eine zwei bis vier Klafter hohe Aufschichtung von reinem Schotter, wie solcher noch jetzt das Flußbett der Save bildet, wogegen das Morastthal jenseits der Stadt aus Torf und Moorgrund besteht, in welchem sich die mit Dörfern besetzten Hügel blatwa bresouca, heuke, kostninouca, gorice, dann einige andern kleineren, als Inseln erheben.

Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß, wie die Beschaffenheit des Bodens zeigt, vor undenklicher Zeit der Savestrom, der jetzt 1/2 Meile weit entfernt ist, ganz nahe an der Stelle, wo jetzt die Stadt Laibach steht, vorbeigeflossen sein müsse. Eben dadurch gewinnt auch die Meinung des Naturforschers Haquet, die ganze Morastfläche sei einst ein See gewesen, und habe dann durch die Öffnung der Bergketten am jetzigen Standorte der Stadt den Abfluß bekommen, an Wahrscheinlichkeit. Denn das Zurückziehen des Savestromes dürfte durch eben jene große Elementarrevolution bewirkt worden sein, durch welche das Wasser des Sees den Kessel der Gebirge durchbrach, und den Abfluß mittels des Laibachflusses erhielt. Die Meinung, daß der Abfluß jenes Sees plötzlich herbeigeführt worden sein müsse, wird dadurch bestätigt, daß man im Moraste mehre Schuh tief unter der Oberfläche eine große Menge abgestockter Eichbäume vorfand, daher nach dem See ein Wald die nachherige Morastfläche bedeckt haben muß.

Da aber späterhin die große Masse Wassers durch den einzigen engen Durchschnit bei Laibach nicht abfließen konnte, so war es natürlich, daß es bei starken Regengüssen, die sich häufig ergaben, die ganze Fläche gleich einem See überschwemmte. Dazu kam der Umstand, daß die Ufer des Laibachflusses, an welchen viele Eichbäume, wahrscheinlich Reste jenes Waldes, noch in neuer Zeit wuchsen, über die Morastfläche bedeutend erhöht waren, daher das Wasser bei Uberschwemmungen wohl hinüber, nicht aber wieder zurück in den Fluß kommen konnte. Die Erbauung der Stadt an der engsten Stelle des einzigen Abflusses wirkte endlich vollends nachtheilig ein. Hieraus geht nun hervor, daß die Lage der Stadt Laibach in frühe-

rer Zeit nicht sehr günstig und der Gesundheit zuträglich gewesen sein müsse, und Uberschwemmungen nicht zu Seltenheiten gehören konnten. So bringt Valvasor im XI. Buche der „Ehre des Herzogthums Krain“ die Nachricht, daß in den Jahren 1190, 1537 und 1589 die Stadt auf solch' ungeheure Weise überschwemmt war, daß man in den Straßen mit Schiffen fuhr, und das Wasser bei den Fenstern in die Häuser rann. Uns, den jetzt Lebenden, ist zwar ein derlei Ereigniß nicht erinnerlich, wohl aber haben wir öfters — was unsere Nachkommen wohl nicht mehr erleben dürften — die am tiefsten gelegenen Plätze der Stadt bei länger anhaltendem Regen mit den zu solcher Zeit schmutzig gelben Wogen des Laibachflusses bedeckt gesehen.

Der Morast war einst fast durchgehends mit einem 1 bis 2 Schuh hohen filzigen Moose — sphagnum cymbifolium — dicht überzogen, welches auf Schichten von Torf, schwarzer, mit Wasser gesättigter Moorerde und weißem, grauem oder gelblichem Thone ruhte. Einzelne Stellen dieses versilzten Mooses schwammen unmittelbar auf dem Wasser, und verursachten dem darüber schreitenden unfahrenen Neuling unter den Jägern — die in der Vorzeit die einzigen Nutznießer des Morastes waren — kein geringes Grauen, wenn seine Füße den Boden eindrückten, und er bis an die Waden einsank, während sich dazwischen eine Blase aufblähte, und dieses bei jedem Schritte sich wiederholte. Andere Strecken waren mit kleinen Fichten, Föhren, Eschen, Birken und anderem niedern Holze dicht bewachsen, welches zwischen seinen Wurzeln das Wasser aufhielt, so wie es auch hie und da an großen Massen Schilf nicht gebrach. Ferner gab es weite Strecken von schwarzem, ganz mit Wasser durchweichtem Torf, dessen Oberfläche am Sonnenlichte metallgelb und blauroth schillerte; dazwischen wuchsen einzelne Grasbüschel hervor, auf welche der Jäger treten mußte, widrigenfalls er bis an die Kenden in den Schlamm sank. Das Gefährlichste aber waren die mit dem oben besagten Moose ganz bedeckten, theils auch mit Schilf umwachsenen, 2 bis 10 Klafter im Durchmesser haltenden, senkrecht aufsteigenden Quellen, mitunter von mehren Klaftern Tiefe, Seefenster genannt, aus welchen keine Rettung für den Versunkenen möglich war.

(Fortsetzung folgt.)

### Charlotte.

Erzählung von E. Reba u.  
(Bechluss.)

Edward fand nicht Worte, um ihre quälende Seelenangst zu beschwichtigen, er war selbst trostlos, indem eine dumpfe Ahnung, wie eine Gewitterwolke, in seinem Innern heraufzog.

Die zerrissenen Stränge wurden zusammengeknüpft, und bald setzte sich der Wagen wieder in Bewegung, doch mit einer Vorsicht, die Edward's Gefühlen widerstrebte, welche ihn vielmehr zur größten Eile drängten.

Sir Edward's Wagen hatte nun das Plateau erreicht, von wo aus der Weg sich abwärts nach Dneglia ganz nahe an dem Seeegestade schlängelt.

Die Morgendämmerung verkündete schon den nahenden Tag, leichte Nebel, vom Morgenwinde getrieben, zogen, bald röthlich bald gräulich schimmernd, über das Meer. Drei Segel der Fischerbarcken auf der azurnen See tauchten, wie die weißen Flügel der Seemöven, auf; die kleine Flotte nahm ihre Richtung nach dem Heimathstrande.

Lord H...t war nun den Flüchtlingen auf der Ferse, er näherte sich der Stelle, wo Sir Edward den der oben beschriebene Unfall begegnete.

Der Lord erhob sich von Zeit zu Zeit im Wagen, um die Straße besser überblicken zu können. John, der seiner jungen Gebieterin überaus zugethan war, verwünschte in seinem Innern die Eile, gerne hätte er ein Rad wegfliegen sehen, den Flüchtlingen einen größern Vorsprung gönnend.

„John, was war Das?“ fragte Lord H...t. John wandte seine Augen nach der angedeuteten Gegend, und sah das von Sir Edward verlassene Pferd in Todeszuckungen am sandigen Ufer des Torrente liegen.

John's Gesicht umwölkte sich, während Lord H...t „jezt müssen wir sie gleich erreichen!“ triumphirend ausrief.

Kaum hatten sie um die Krümmung gebogen, welche bis jezt Sir Edward's Wagen den Blicken des zornentbrannten Waters verbarg, so sah Lord H...t denselben vor sich. „Fahre, fahre, jag' die Pferde todt — fort, fort!“ — schrie er wie außer sich.

Sir Edward, durch das Rasseln eines Wagens aufgeschreckt, wendete sich um, und wer malt sein Entsetzen, als er so nahe seine Verfolger erblickte. Er wollte sich, da alle Aussicht auf Entkommen geschwunden war, seinem Geschick ergeben, aber in demselben Momente bemeisterte sich seiner die Verzweiflung, mit krampfhafter Hand ergriff er die Peitsche, um die schon erschöpften Pferde mit gewaltigen Hieben anzutreiben. Lord H...t war nunmehr kaum noch hundert Schritte von seiner Beute entfernt.

Jezt kam eine neue Krümmung am Seegestade. Sir Edward versuchte mit aller Gewalt, die nun durch das Schreien und Lärmen der Verfolger immer wilder gewordenen Pferde zu lenken, umsonst — er fühlte die Kraft seines Armes ersterben — noch ein verzweifelter Versuch — er rafft die Zügel zusammen, und wirft sich zugleich mit der ganzen Schwere seines Körpers zurück. Die Zügel zerreißen. —

Sir Edward blickt nun hinter sich, seine starren Augen suchen noch in der größten Gefahr seine Gefährtin, die, von Schreck gelähmt, einer Marmorsäule gleich.

Die keiner Leitung mehr fähigen Pferde rennen mit aller Macht gegen das schützende Geländer. Es zersplittert. Ein dumpfer Fall wird in der unten wogenden See hörbar. Ein herzzerreißender Schrei entfährt den Lippen des Lords, der, die Hände vor den Augen, bewußtlos in den Wagen zurückstürzt.

Es fehlte wenig, und Lord H...t wäre seiner Tochter in ihr Wellengrab gefolgt, wenn es nicht der Gewandtheit

des Postillons noch zeitlich genug gelungen wäre, doch Meister der Pferde zu werden.

Am andern Morgen fand man die kaum kenntlichen Leichname der Liebenden und ihrer Unglücksgefährten, welche, von Neugierigen umringt, nach dem Todtenkammerchen von S. Lorenzo gebracht wurden.

Der greise, kinderlose Vater, in dem alle Furien eines nagenden Gewissens erwachten, klagte sich an, sie in den Tod gejagt zu haben. Noch einmal wollte er die kalten Lippen des geliebten Kindes berühren, und den letzten Kuß auf dieselben drücken. Umsonst versuchte der treue John, dem große Thränen über die Wangen rollten, die er vergebens zu verbergen suchte, den Vater von diesem Vorfaß abzubringen. In dem Kammerchen lag die Leiche Charlottens, bleich, mit kaum kennbaren Zügen, eine tiefe, klaffende Wunde über die Stirne, mit blutgetränkten Haaren. Neben ihr lag Edward, weniger entstellt, doch mit dem gräßlichen Ausdruck tiefer Verzweiflung, mit halboffenstehenden verdrehten Augen und blauen Lippen.

Lord H...t schwankte, als er sein einzig Kind, sein einzig Erdenglück so wieder sah. Er kniete zwischen die beiden Leichen, lispelte ein Gebet, küßte die erstarrten Lippen seiner Tochter, ergriff ihre eisige Hand, welche er in die Edward's legte. — „Verzeih!“ rief er, und eilte wie wahnsinnig von dannen.

An der äußeren Kirchhofmauer des kleinen Kirchleins S. Lorenzo liest man auf einer schwarzen Marmortafel in vergoldeter Schrift:

Sacred to the memory  
of  
Sir Edward O'D—1, Knight of D—  
Castle, Ireland, and of Dame  
Charlotte Julia H...t, his wife,  
who found a waterly grave  
near Oneglia on the 16. June 18.

Kein Engländer zieht durch S. Maurizio, ohne diese Stelle zu besuchen.

Die sterbliche Hülle der Liebenden aber ruht in D—Castle, wenige Meilen von Dublin, in der Familiengruft der O' D...l's.

## V.

Fünf Jahre waren seit Charlottens Tode in das Meer der Vergangenheit getaucht; Lord H...t's Wunde blieb noch immer unvernarbt. Der Schmerz unglücklicher Eltern bleibt immer neu, der Quelle gleichend, die wohl scheinbar versiegt, desto mehr jedoch im Innern wühlt, um bei Nennung des geliebten Namens oder sonstiger unwillkürlicher Erinnerung wieder frisch zu erwachen und hervorzubrechen.

Was ist des Alters schlimmster Schmerz? Was drückt  
In unsre Stirn die tiefsten Kugeln ein?  
Zu seh'n, wie uns're Liebsten uns entrückt,  
Und einsam in der weiten Welt zu sein!

Lord H...t trug fortwährend tiefste Trauer, sein Wapen vor seinem Landhause war, nach der Sitte seines Landes, mit schwarzem Flor eingerahmt, seine ganze Dienerschaft war schwarz gekleidet. Seinen Starrsinn und Par-

teigeist verwünschend, machte er das Gelübde, sich nie mehr um Politik zu kümmern, nie mehr eine Zeitung zu berühren.

Charlottens Lieblingszögling Lilly, die treuherzigen Augen umsonst nach dem Fenster sendend, aus welchem es so oft die Hand der Herrin fütterte, graste auf den grünen Sammet-Matten unter den Eichen, ihr Jagdpudding, auf beiden Augen beinahe erblindet, leistete ihm Gesellschaft. Helen war ihrer Gebieterin nachgefolgt.

Als Lord H...t eines Morgens ungewöhnlich lang das Frühstück warten ließ, trat John in sein Schlafgemach, eilte zum Bette, schlug die schweren seidnen Vorhänge zurück, schüttelte seinen Gebieter — keine Antwort.

„Mein armer Herr ist am gebrochenen Herzen gestorben“, schluchzte der treue Diener.

### Neues.

(Wichtige Erfindung.) Der beständige Ausschuß der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien theilte ein sehr einfaches und vortreffliches Mittel mit, wie dem Entzündeten des Russes in den Schornsteinen vorgebeugt werden kann. Dieses Mittel, dessen Erfindung wir dem Schlossermeister und Hausinhaber im Markte Pulkau in Niederösterreich, Johann Ramhartner, verdanken, übersteigt nicht den Preis von 1 bis 1 1/2 fl. C. M., und besteht in einem eisernen Drathgitter, dessen Maschen 1/5 Zoll lang und 1/4 Zoll breit sein müssen. Es kommen daher 12 solche Maschen auf einen Quadratfuß Flächenraum im Gitter selbst. Der Rauch kann durch diese Oeffnungen sehr bequem durchziehen, keineswegs aber die Flamme des brennenden Fettes.

Im Weisheit vieler achtungwürdiger Zeugen wurde der untere Eingang eines Schornsteines in einem ganz isolirten Hause im Freien mittels zweier, nach obbenannten Dimensionen verfertigter Gitter von Eisendraht, eine halbe Linie dick, und in einer Entfernung eines Schuhes über einander, verschlossen, und am obern Ausgang zur genauen Beobachtung ein Schornsteinfeger angestellt. Hierauf brachte man gerade unter dem Schornsteine 5 Pfund Schmalz zum Sieden, und goß während dieser Periode mittels einer an einer langen Stange befestigten Pfanne binnen 20 Secunden zweimal Wasser in das siedende Fett. Gleich einer Weizengarbe stieg die Feuerfäule an das Gitter empor, allein, den allgemeinen Beobachtungen zu Folge, schlug sie nicht einmal durch das erste Gitter hindurch.

Diese Erfindung ist für jeden Hauseigentümer äußerst wichtig, daher wir sie zur wohlverdienten Berücksichtigung angelegentlich hiermit empfehlen. —

(Aus dem Familienleben in Frankreich.) In den Jahren 1837, 1838 und 1839 kamen in Frankreich 2222 Besuche um Ehescheidung vor: darunter wurden 2109 von Frauen veranlaßt, nur 113 Besuche gingen von Männern aus. Unter diesen letzteren Besuchen wurden 73 durch Ehebruch der Frau, 4 mit ihrer Verurtheilung zu einer entehrenden Strafe, 86 mit schweren Mißhandlungen von Seiten der Frau motivirt. Dagegen lagen bei den Ehescheidungsgesuchen, die von Frauen ausgingen, und zwar bei 95 der Ehebruch des Mannes, bei 45 dessen Verurtheilung, bei 1969 schwere Mißhandlungen der Frauen von Seite der Männer zum Grunde! Genehmigt wurden von den 2222 Gesuchen 1618, verworfen 174, während nur 430 wieder zurückgenommen wurden. —

(Selbstmorde) fanden im Jahre 1839 in Frankreich 2747 Statt, um 161 mehr als im Jahre 1838, um 304 mehr als im Jahre 1837, um 407 mehr als im Jahre

1836. Unter den Selbstmördern befanden sich 698 Frauen. Unter den Personen, die selbst Hand an sich gelegt, zählte man 2 Kinder zwischen 8 und 9 Jahren, 2 von 11 Jahren, 1 von 12, 2 von 13, 3 von 14, 9 von 15 Jahren; 147 Individuen nahmen sich das Leben im Alter von 16 bis 21 Jahren, 335 als Sechziger, 189 als Siebenziger, 41 selbst als achtzigjährige Greise. —

### Historisches Tagebuch.

Zusammengestellt von einem Landprieister.

#### 14. September

- 1583 wurde Albrecht Graf von Waldstein, Herzog von Friedland, Generallieutenant der österr. Heere im 30 jährigen Kriege, in Prag geboren.
- 1812 zogen die Franzosen als Sieger in Moskau ein, von wo der russische Feldherr Kutusow geistlich zurück gewichen war.
- 1815 wurden die Oesterreicher bei Triest unter General Graf Nugent, und auf der Unterkrainerstrasse unter General Kerevich, durch die französische Uebermacht zurückgedrängt.
- 1820 starb in Paris Franz Johann Lefebvre, Herzog von Danzig, Marschall von Frankreich, Sohn eines Husaren von Ruffach in Elsaß, geboren 1755, durch die Eroberung von Danzig berühmt. Im Mai 1809 bat ein Lefebvre mit dem österr. General Mottelle die Capitulationbedingnisse von Laibach unterzeichnet.
- 1829 wurde zu Adrianopel der Frieden zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossen.

#### 15. September

- 1795 vollendete die französische Sambre- und Maasarmee den Rheinübergang.
- 1812 zog Napoleon zu Moskau in den Kreml ein. Schon an diesem Tage sah man in Moskau, welches in den nächsten Tage ganz abbrannte, Flammen aufsteigen.
- 1828 ist die Ebene zwischen Lack und Krainburg vom Hagel hart getroffen worden.
- 1854 brannten in Adelsberg mehre Häuser ab.
- 1840 war die von den Engländern und Oesterreichern eroberte Stadt Beyrut in Syrien von den Aegyptern völlig geräumt.

#### 16. September

- 1813 wurden die Franzosen unter dem Divisions-Generale Lechy von dem österr. General von Kerevich auf der Unterkrainerstrasse zwischen Weizelburg und Rodockendorf so geschlagen, daß von der aus 4000 Mann bestehenden Division nur General Lechy mit 30 Mann zu Pferde entkam, alle übrigen aber auf dem Schlachtfelde zerstreut, theils getödtet, theils gefangen wurden. In Folge dieses Sieges, in welchem sich Oberst Milutinovich vom Gradiscaner-Regimente vorzüglich auszeichnete, und deswegen den Adelsstand mit dem Prädicate »von Weizelburg« erhielt, wurde das Gros des Kerevich'schen Corps nach Großkup verlegt, und die Vorposten bei Geweibtenbrunn aufgestellt.
- 1813 wurden die Franzosen aus Fiume wieder vertrieben und gegen Lippa verfolgt.
- 1824 starb Ludwig XVIII., König von Frankreich.
- 1857 wurde die Königin von Portugal, Donna Maria, mit Ferdinand Prinzen von Coburg vermählt — von einem Prinzen entbunden, der in der Laufe den Namen Don Pedro Fernando, und den Titel »Herzog von S. Pedro« erhielt.

#### 17. September

- 1755 wurde zu Laibach Augustin Sluga geboren, der im Kloster zu Landstraf in den Cistercienser-Orden trat, und am 13. Juni 1778 zum Priester geweiht wurde. Nach der Säkularisation des Klosters war er Pfarrer und Dechant zu Landstraf, dann in Arch (1796 — 1799), und seit December 1799 in Krainburg, wo er gegenwärtig noch immer die Leitung der Pfarre und Dekanatsgeschäfte besorgt. Wohl Vieles sah er in der sturmbelegten Zeit vor seinen Augen vorübergehen, Manches zerstört werden, und Anderes wieder entstehen. Seine Secundij hielt er am 29. Juni 1828, und mit fürstbischöflicher Nachsicht auch seine Terzij am 29. Juni 1859.
- 1815 Vermählung des Erzherzogs Karl mit Henriette Alexandrine Fried. Wilhelmine, Tochter des souveränen Fürsten Friedrich Wilhelm von Nassau-Weilburg.